

Abgestürzte UFOs – Erfindung oder Wirklichkeit?

Seit der Begriff „Fliegende Untertasse“ im Jahr 1947 geprägt wurde, hat es immer wieder Gerüchte gegeben, daß die US-Regierung Wracks abgestürzter UFOs mit den Überresten ihrer außerirdischen Besatzung in Gewahrsam hielt. So unglaublich diese Vorstellung sein mag, gibt es doch Indizien dafür.

Unmittelbar nachdem im Jahr 1947 die ersten „Fliegenden Untertassen“ gesichtet wurden, begann das Gerücht umzugehen, daß eins der Flugobjekte abgestürzt und in die Hände amerikanischer Wissenschaftler geraten sei. Der Gedanke ist logisch: In Anbetracht der großen Zahl der angeblich gesichteten UFOs war es statistisch ganz plausibel, daß früher oder später eines davon verunglücken oder abgeschossen werden würde.

Diese Argumentation basiert jedoch auf der Annahme, daß es sich bei UFOs um aus greifbarer Materie bestehende Flugobjekte handelt, die durch Fremdeinwirkung oder technisches Versagen Schaden erleiden können. Damals hatte man so gut wie keinen Zweifel daran, daß UFOs solche Flugkörper waren: Ungewiß blieb nur ihre Herkunft.

In Frage gestellt wurde die Mär von den abgestürzten Fliegenden Untertassen paradoxerweise ausgerechnet durch eine Veröffentlichung, die sie eigentlich beweisen sollte. 1950 erschien von dem amerikanischen Schriftsteller Frank Scully das Buch *Behind the flying Saucers*. Es wurde in den USA ebenso wie in Europa zum Bestseller. Aufschlußreich ist, daß der Autor nicht nur Starkolumnist des Showbusinessmagazins *Variety's* war, sondern gleichzeitig auch der Verfasser der Werke *Fun in Bed* (wohlgemerkt kein Sexhandbuch, sondern ein unterhaltendes kleines Brevier für begeisterte Bettfans), *More fun in bed* und *Junior fun in bed*.

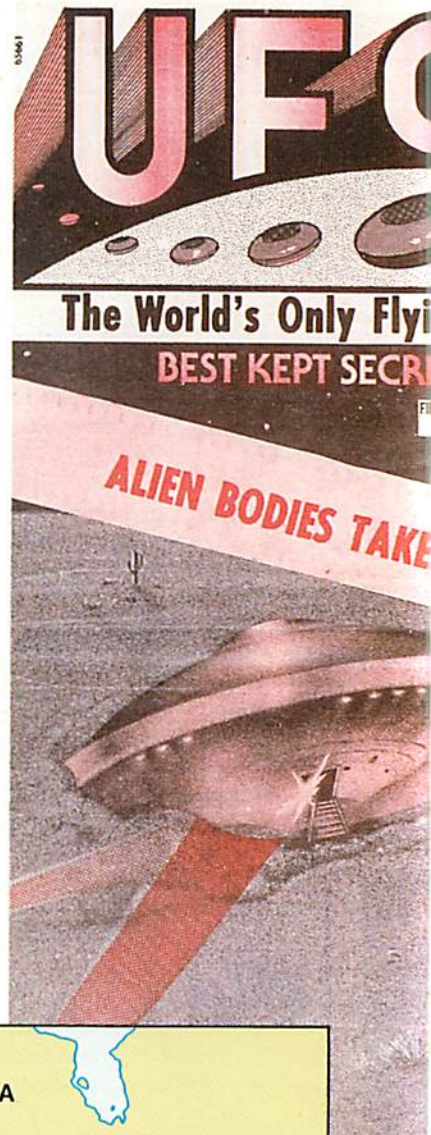
Scully behauptete, er habe während seiner schriftstellerischen Tätigkeit einen in der Ölförderung beschäftigten Mann namens Silas Newton in Texas kennengelernt, der ihm wiederum von einem Kollegen, Dr. Gee, erzählt habe. Dieser sollte aus eigener Erfahrung wissen, daß sich im Gewahrsam des amerikanischen Militärs drei UFOs befänden sowie 16 tote Außerirdische, die etwa einen Meter groß wären. Belegmaterial gab es allerdings keines. Die Geschichte beruhte allein auf den Aussagen jenes „Dr. Gee“, der behauptete, von den Behörden als Experte zur Untersuchung der Flugkörper herangezogen worden zu sein.

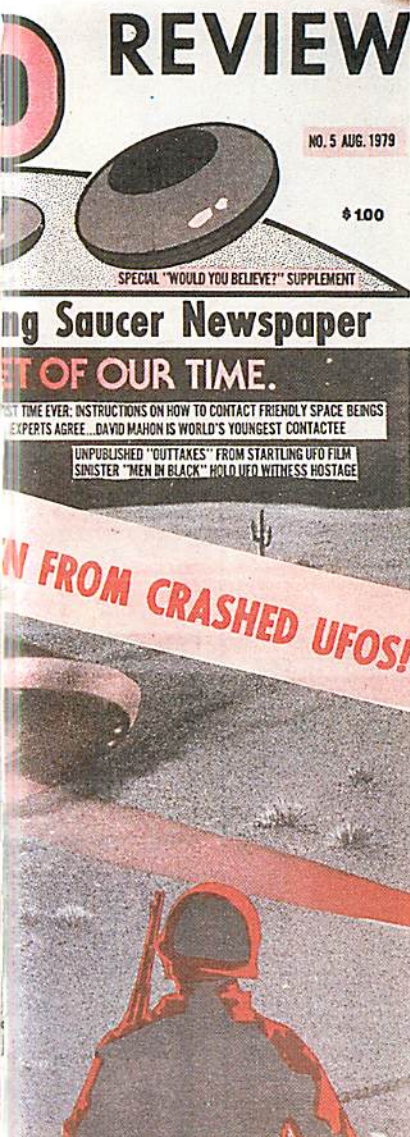
Das Fehlen von Beweisen hinderte nicht, daß über 60000 Exemplare von Scullys Buch verkauft wurden, hatte jedoch zur Folge, daß

es dem Journalisten J. P. Kahn zwei Jahre später leicht fiel, in einem Artikel die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, daß es sich bei der Story um ein reines Phantasieprodukt handele. Die Leser übersahen dabei, daß Kahns Darstellung von Übertreibungen und Ungenauigkeiten strotzte: Newton und „Dr. Gee“ waren aber zu Betrügern gestempelt.

Wenn der Mythos von den abgestürzten UFOs später viele Anhänger verlor, so lag das nicht allein an der Fragwürdigkeit von Scullys Geschichte. Die öffentliche Meinung wandte sich davon unabhängig der Vorstellung zu, daß UFOs nicht von Menschenhand stammten, sondern Produkte außerirdischer Technologien seien. So war es plausibel, daß sie auch nicht wie irdische Fluggeräte mit dem Risiko technischen Versagens behaftet waren.

Erst 25 Jahre später lebte der Mythos wieder auf. Im April 1976 erschien im *Official UFO* (damals eine recht ernst genommene Zeitschrift) unter der Überschrift „Was hat es mit den abgestürzten UFOs auf sich“ ein Artikel





Titelblatt der amerikanischen UFO-Review vom August 1979. US-Soldat, der bei einem beschlagnahmten UFO Wache steht. Von solcher Sensationsmache einmal abgesehen, mehrten sich die Indizien, daß die US-Streitkräfte abgestürzte UFOs – samt deren außerirdischer Besatzung – zu Untersuchungszwecken in Gewahrsam halten.

Links: Die Orte, an denen zwischen 1947 und 1953 angeblich UFO-Wracks gefunden und von der Armee beschlagnahmt wurden – und die damals als militärische Testgelände dienenden Luftwaffenstützpunkte.



Die angeblich am 7. Juli 1948 aus einem in Neumexiko abgestürzten UFO geborgene Leiche eines Außerirdischen. Verblüffend das recht irdische Brillengestell unterhalb der Schulter des „mensenähnlichen Wesens“.

Unten: Eine Fliegende Untertasse kollidiert mit dem Washington Monument. Standfoto aus dem 1956 gedrehten Film Erde gegen Fliegende Untertassen. Eine noch so hoch entwickelte Technologie kann grundsätzlich UFO-Abstürze nicht verhindern, und so ist es plausibel, daß das Militär großes Interesse zeigt.

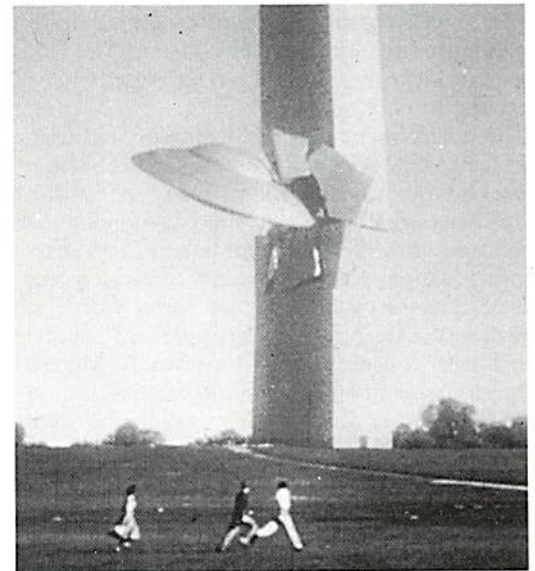
des renommierten Ufologen Raymond Fowler. Der Autor lieferte darin spektakuläres neues Beweismaterial: die durch Eid bekräftigte Aussage eines Technikers, er selbst habe am 21. Mai 1953 in Kingman im amerikanischen Bundesstaat Arizona das Wrack eines abgestürzten UFOs untersucht.

Das allgemeine Interesse für die geheimnisvollen Erscheinungen erwachte wieder. Während sich Leonard Stringfield, ebenfalls ein bekannter Experte, durch breit angelegte Nachforschungen um neue Beweise bemühte, konzentrierten sich William Moore, Stanton Friedman und Charles Berlitz auf einen Fall, der weltweite Berühmtheit erlangen sollte: das sogenannte Roswell-Wrack.

Seltsame Leichen

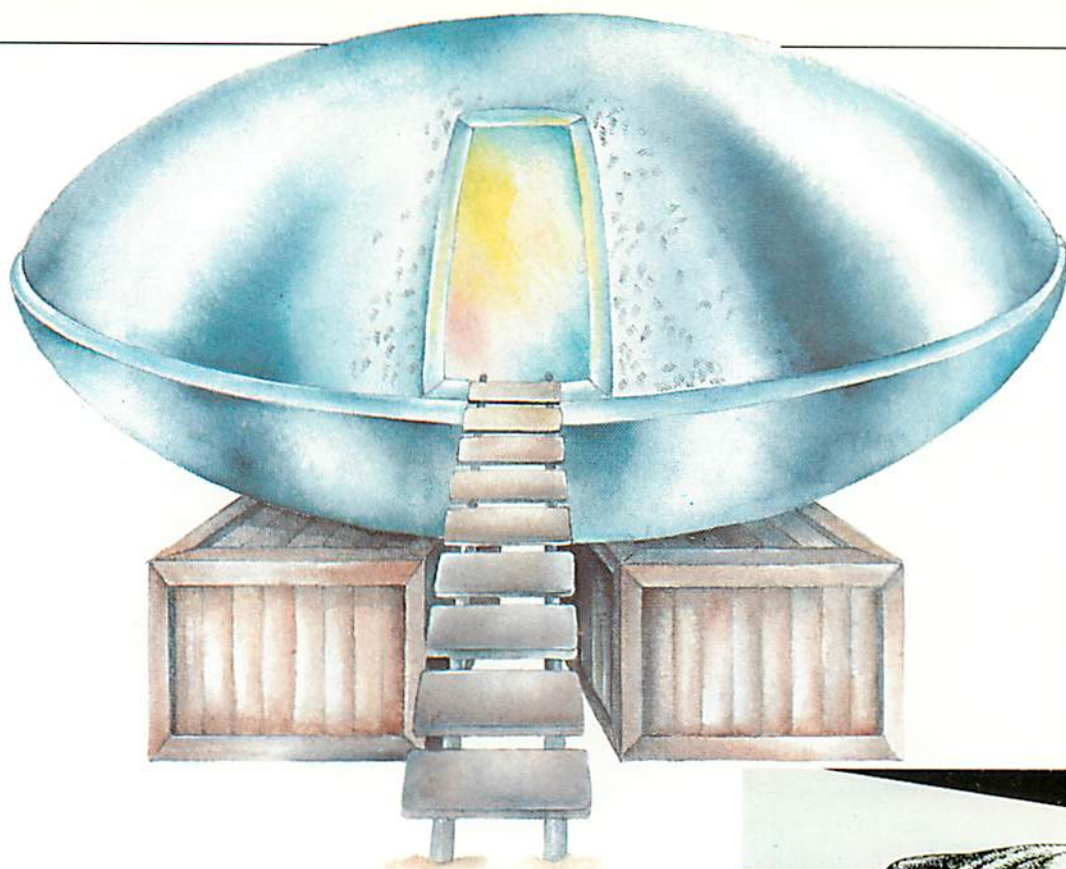
Hier ein kurzer Abriss der Geschehnisse: Am späten Abend des 2. Juli 1947 sah ein vor seinem Haus sitzendes Ehepaar in Roswell/Neumexiko ein glühendes Objekt am Himmel dahinschießen. Am nächsten Morgen fand ein Viehzüchter etwa 120 Kilometer entfernt in der Flugrichtung des Phänomens seltsame Wrackteile auf seinem Weideland, und 250 Kilometer weiter stießen ein Ingenieur und mehrere Archäologen auf die Überreste eines unidentifizierten Fluggerätes und mehrere sonderbare Leichen. Offizielle Stellen erklärten, daß es sich um einen Wetterballon handle. Man hörte nichts mehr von der Angelegenheit – bis Moore Friedman und Berlitz sich ihrer annahmen.

Es gibt eine Fülle ähnlicher Fälle. So deuten am 7. Juli 1948 in der Nähe von Del Rio/Texas ungewöhnliche Radarbeobachtungen darauf hin, daß ein unidentifiziertes Objekt



etwa 50 Kilometer jenseits der mexikanischen Grenze abgestürzt sein müsse. Mit Erlaubnis der mexikanischen Regierung begannen US-Truppen mit der Nachforschung. Sie fanden eine metallische Scheibe und die verkohlten Leichen der Besatzung: mehr oder weniger menschenähnliche Wesen von etwa ein Meter fünfzig Größe. Der amerikanische Luftwaffenoberst Whitcomb, der das Objekt ebenfalls auf seinem Radargerät gesichtet hatte und sich unverzüglich mit einem Flugzeug zur Absturzstelle begab, stellte fest, daß inzwischen mexikanische Truppen die Szene beherrschten und das Objekt abschirmten.

Die an diesem Einsatz beteiligten Soldaten waren offensichtlich gewarnt worden, daß es „ihnen leid tun würde“, wenn sie zu irgend jemandem darüber sprächen. Mehrere Jahre



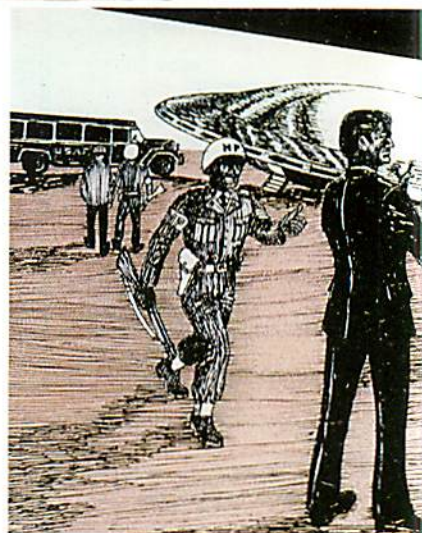
Im Jahr 1953 wurde der Metalloge Daly, der auf dem Luftwaffenstützpunkt Wright Patterson in Ohio tätig war, zu einer geheimen Mission abgeordnet, die darin bestand, ein Objekt zu analysieren, bei dem es sich wahrscheinlich um eine Fliegende Untertasse handelte. Nach zweitägiger Untersuchung kam Daly zu dem Schluß, daß das Objekt außerirdischen Ursprungs sein mußte.

Später tauchten angebliche Fotos der toten Besatzungsmitglieder des UFOs auf. Sie sind noch immer Gegenstand hitziger Auseinandersetzungen.

Zu einem nicht näher bekannten Zeitpunkt im Jahr 1952 verfolgte ein Radarbeobachter des Luftwaffenstützpunkts Muroc in Kalifornien auf seinem Schirm ein Flugobjekt, das sich mit großer Geschwindigkeit dem Erdboden näherte. Als feststand, daß sich tatsächlich ein Absturz ereignet hatte, wurde er instruiert: „Sie haben nichts gesehen!“ Später erfuhr er, daß ein UFO von etwa 16 Metern Durchmesser in einer nahen Wüstenregion gefunden worden war. Es war metallisch und weitgehend verglüht. An Bord befanden sich die Leichen etwa ein Meter fünfzig großer Wesen. Das Wrack wurde eine Zeitlang auf dem Stützpunkt behalten und dann angeblich zu einer anderen Luftwaffenbasis in Dayton im Bundesstaat Ohio gebracht. Es gibt stichhaltige Indizien dafür, daß zum fraglichen Zeitpunkt tatsächlich ein größeres Objekt unter Geheimhaltung zu diesem Stützpunkt transportiert worden war.

Mit dem gleichen Vorfall steht vermutlich auch ein Film in Zusammenhang, der im darauf folgenden Frühjahr offenbar auf Veranlassung hoher militärischer Stellen einer ausgewählten Expertengruppe vorgeführt wurde, darunter auch einem Mr. T. E., der als Radarspezialist für die Armee und die Luftwaffe tätig war. Der Fünfminutenstreifen zeigte ein silbernes, scheibenförmiges Objekt, in Wüstensand eingebettet. Auf der Oberseite war eine Kuppel und eine offene Luke zu sehen. In der Nähe des Objekts standen etwa zehn bis fünfzehn Militärangehörige. Mit ihrer Körpergröße verglichen, mußte die Scheibe etwa fünf

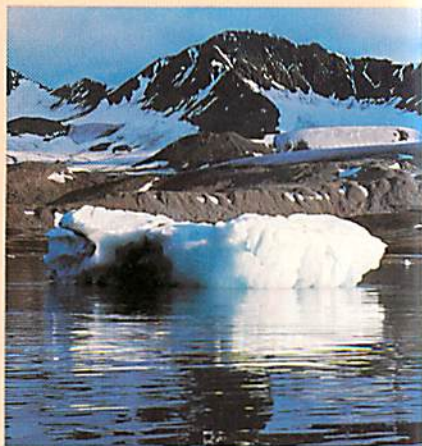
bis sieben Meter im Durchmesser groß sein. Die Aufnahmen zeigten ferner die Leichen dreier Besatzungsmitglieder: Sie waren klein und menschenähnlich mit übergroßen Köpfen. Die Zuschauer wurden aufgefordert, über den Film nachzudenken, aber niemandem davon zu erzählen. Zwei Wochen später erklärte man ihnen, es habe sich um eine Fälschung gehandelt. Diese Erklärung ist seltsam, da viele Indizien dafür sprechen, daß der Film Offizieren verschiedener Luftwaffenstützpunkte vorgeführt wurde. Außerdem hätte es eines gewaltigen Aufwands an Zeit und Mühe bedurft, um diese Aufnahmen so täuschend echt zu inszenieren.



Im Juni 1952 sichteten sechs norwegische Düsenjäger während sommerlicher Manöver über den rauhen und ungastlichen Inseln Spitzbergens Wrackteile in einer Bergregion unweit der Meerenge von Hinlope. Binnen Stunden trafen norwegische Experten mit Hilfe von Kufenflugzeugen am Fundort ein, darunter auch ein Raketenpezialist. Zweifellos hatte man ein Flugzeug oder einen Flugkörper sowjetischer Herkunft erwartet, aber gefunden wurde das Wrack eines scheibenförmigen Flugobjekts mit 46 düsenähnlichen Öffnungen am Rand. Es bestand aus einem unbekanntem Metall. Von einer Besatzung war keine Spur zu entdecken.

Der bemerkenswerteste Aspekt dieses Vorfalles ist jedoch wohl der Kommentar des norwegischen zum Generalstab gehörigen Oberst Gernod Darnbyl. Dieser erklärte 1955: „Der Absturz der fliegenden

Fragmentarisch



Unten:

Das Wrack eines in der Wüste von Arizona abgestürzten UFOs wird mit Scheinwerfern abgeleuchtet. Ein Zivilingenieur, der später unter dem Pseudonym „Fritz Werner“ von seinen Erlebnissen berichtete, wurde zum Ort des Geschehens gebracht, um die Aufschlaggeschwindigkeit des Objekts zu berechnen. Dabei sah er den Leichnam eines kleinen menschenähnlichen Wesens in einem metallischen Anzug. Im Jahr 1973 gab Werner eine beidseitige Erklärung ab, in der er diesen bereits 20 Jahre zurückliegenden Vorfall schilderte.



Das überzeugendste Indiz für diesen Vorgang ist eine mit dem Pseudonym Fritz Werner unterzeichnete beidseitige Aussage aus dem Jahr 1973. Die Identität des Zeugen ist bekannt. Werner versichert, daß er an der Untersuchung eines abgestürzten unbekanntes Flugobjekts beteiligt war. Als Ingenieur im Dienst der Luftwaffe in der Nähe von Kingman/Arizona tätig, wurde er 1953 gemeinsam mit fünfzehn anderen Mitarbeitern eines Morgens in aller Frühe unter strengen Geheimhaltungsvorkehrungen in einem Bus mit verdunkelten Fenstern fünf Stunden über Land transportiert. Man erklärte ihm und seinen Kollegen, daß ein streng geheimes Fluggerät der Luftwaffe abgestürzt sei und jeder von ihnen diesen Unfall im Rahmen seines jeweiligen Spezialgebietes untersuchen solle.

Werners Beschreibung nach ähnelte das Objekt zwei aufeinandergestülpten tiefen Untertassen von etwa zehn Metern Durchmesser. Es habe aus einem stumpfen silbrigen Metall bestanden und sei durch eine Luke zugänglich gewesen. Seine besondere Aufgabe habe darin gelegen, die Aufschlaggeschwindigkeit des Objekts anhand der Spuren zu rekonstruieren. Er fand weder irgendeine Landevorrichtung, noch Dellen oder Kratzer. In einem Zelt in der Nähe sah er auf einem Tisch ein etwa ein Meter dreißig langes menschenähnliches Wesen liegen. Man verbot den Experten nicht nur, zu irgend jemandem über den Vorfall zu sprechen, sondern auch, ihn unter sich zu diskutieren.

Ein Meteorologe namens Daly, damals ebenfalls im Dienste der Luftwaffe, gibt an, 1953 zu einem ihm unbekanntem, aber heißen und sandigen Ort gebracht worden zu sein, um dort die Bauweise eines silbrigen, metallenen Flugkörpers zu untersuchen. Von Besatzungsmitgliedern habe er nichts gesehen, aber er sei zu dem Schluß gelangt, daß das Objekt nicht irdischen Ursprungs sei.

Scheibe über Spitzbergen war von großer Bedeutung. Obgleich unser derzeitiger wissenschaftlicher Erkenntnisstand es uns nicht gestattet, alle sich in diesem Zusammenhang stellenden Rätsel zu lösen, bin ich doch zuversichtlich, daß die Wrackteile von Spitzbergen sich als äußerst aufschlußreich erweisen werden. Vor einiger Zeit ergaben sich Mißverständnisse, weil behauptet wurde, die fliegende Scheibe sei vermutlich sowjetischer Herkunft. Wir möchten hiermit nachdrücklich erklären, daß sie in keinem Land auf dieser Erde hergestellt sein kann. Die zu ihrem Bau verwendeten Materialien sind den an den Nachforschungen beteiligten Experten absolut unbekannt.“ Darnbyl fügte noch hinzu, daß auch amerikanische und britische Sachverständige zu Rate gezogen worden seien; seither – Schweigen ...

Indizien



Bedeutsam ist auch die Aussage der Frau eines Wachsoldaten auf dem Wright Patterson Luftwaffenstützpunkt, der auch im Zusammenhang mit den bisher genannten Vorfällen eine Rolle gespielt hatte. Die Frau behauptete, daß etwa zur gleichen Zeit ihr Mann gesehen habe, wie Wissenschaftler die Leichen etwa einen Meter großer menschenähnlicher Wesen mir riesigen Köpfen untersucht hätten.

Eine ebenfalls auf der Wright Patterson Basis beschäftigte Frau, deren Aufgabe es war, sämtliches im Zusammenhang mit UFOs stehende Material, das dem Stützpunkt vorlag, zu katalogisieren, sagte aus, sie habe gesehen, wie die Leichen zweier menschenähnlicher Wesen von etwa ein Meter fünfzig Größe mit überproportionierten Köpfen transportiert worden seien.

Im März 1964 wurde der Absturz eines runden, flachen UFOs am Mount Chitpec in Mexiko gemeldet. Behördenvertreter wollten es in die nächstliegende Stadt, San Cristobal de la Casas, bringen – aber der Häuptling des dort ansässigen Stammes der Chalulas behauptete, es handle sich um eine Gabe Gottes und der Heiligen Jungfrau und gab es nicht heraus.

Rätselhafte Geschehnisse in Bolivien

In Tarija, der entlegendsten und unzugänglichsten Region Boliviens, wurde am 6. Mai 1978 von verschiedenen Beobachtern ein glühendes Objekt am Nachmittags Himmel gesichtet. Nach der allgemeinen Beschreibung handelte es sich um einen sieben bis acht Meter langen, metallischen Zylinder, der zwar weder Fenster noch sonstige äußere Strukturen aufwies, aber eindeutig wie ein Flugkörper aussah. Dicht hinter ihm folgte noch ein kleineres Flugobjekt. Nur wenige Sekunden nach seinem Erscheinen war der Donner einer gewaltigen Explosion zu hören, begleitet von einem „Erdbeben“, das über ein Gebiet von 200 000 Quadratkilometern von Seismographen registriert wurde. Nach dem Absturz wurde beobachtet, wie das kleinere Flugobjekt davonflog.

Das UFO flog viel zu langsam, als daß es ein Meteor hätte sein können. Den Untersuchungen zufolge war es ausgeschlossen, daß ein Satellit zur Erde zurückgekehrt war. Während sich die Presse noch in den wildesten Spekulationen erging, wurde von amtlicher Seite eine Nachrichtensperre verhängt. Reporter sahen, wie das Objekt abtransportiert wurde und behaupteten, die US-Luftwaffe habe es in die Vereinigten Staaten gebracht. Die NASA leugnete, in diesen Vorfall verwickelt zu sein.

Die hier gegebene Darstellung ist eine Rekonstruktion einer Vielzahl widersprüchlicher Angaben und gilt als die schlüssigste Version, die zur Zeit vorliegt. Allerdings berücksichtigt sie nur die Hälfte der bekannt gewordenen Fälle. Das Material ist zwar nicht sehr überzeugend, läßt sich aber dennoch nicht einfach ignorieren, weil dies bedeuten würde, eine große Zahl voneinander unabhängiger Zeugen als Lügner abzustempeln.